



Vor allem sozial und kulturell gewachsen

Gemeinschaft ist wesentlich, wenn es um Heimat geht. Das berichten Menschen aus der Gemeinde Guarjila in El Salvador. **Heiner Wild** hat Stimmen zusammengetragen.

»Heimat ist für mich die Gemeinschaft, die mir kulturelle Werte und Eigenschaften vermittelt und die mich mit einem historischen Gedächtnis ausstattet, das uns gegenüber anderen Bevölkerungen einzigartig macht. Dazu gehören gemeinschaftliche Orte wie die Wasserquelle, die Schule, das Gesundheitszentrum, die Gedenkstätte an Pater Jon, die wir gemeinsam erschlossen oder gebaut haben, und die Charakteristika der Leute: bescheiden, arbeitsam, organisiert, widerstandsfähig, partizipativ und solidarisch.«

Reina Tobar, 31 Jahre, Lehrerin

»Unter Heimat verstehe ich den Ort, wo man geboren wurde und wo man die ersten Werte und Gebräuche kennen gelernt hat.« **Morena Palma, 57 Jahre, Leiterin der Stickereiwerkstatt**

Vier Personen aus Guarjila haben Gedanken zum Thema Heimat notiert. Allerdings: Heimat ist ein sehr deutscher Begriff. Jedenfalls ins Spanische nicht einfach zu übersetzen. Die gebräuchlichste Annäherung »tierra natal« hebt stärker auf den Geburtsort ab als das Deutsche. Das ist im ländlichen Raum, wo der Ort unter Umständen zeitlebens nicht gewechselt wird, ohne Belang.

In El Salvador jedoch mussten in den 1980er Jahren viele ihre Geburtsorte verlassen und kehrten später nicht in die winzigen verstreuten Weiler zurück, sondern schlossen sich aus Sicherheitsgründen in größeren Dörfern zusammen, die ihnen zur neuen Heimat wurden, zur »comunidad«.

»Wegen des Krieges in unserem Land mussten meine Familie und ich unsere Heimat verlassen. Einige Jahre lang zogen wir durch die Berge, und einige Jahre lang suchten wir Zuflucht im Nachbarland Honduras. 1987 kamen wir zurück nach El Salvador, um in Guarjila das Land wieder zu besiedeln. Wir kamen mit vielen anderen Familien und leben in Einheit und Solidarität miteinander. Ich liebe diese Gemeinschaft sehr, aber ich vergesse nie meine Heimat, weil meine Schwestern dort leben und ich sie oft besuche.« **Morena Palma**

Die Eingangspassagen zeigen: Das dortige Verständnis von Heimat ist nicht vorrangig durch einen geographischen Ort und seine Landschaft bestimmt, sondern vielmehr durch soziale und kulturelle Merkmale - Werte, Gebräuche, historisches Gedächtnis..., auch durch die Erinnerung an vergangenes einfaches, oft entbehrungsreiches aber autonomes Leben.

»In jenen Jahren hatten wir in meinem Dorf kein Trinkwasser, wir mussten Wasser in einem Tonkrug holen, in einem Bach Wäsche waschen und baden. Meine Schwestern und ich haben uns Spielzeug aus leeren Maiskolben gebastelt, aus ein paar Stoffetzen ein Kleid genäht und fertig war die Puppe. Wir gingen nur zwei Jahre zur Schule, weil die einzige Schule nur diese beiden Klassen hatte. Es gab im Dorf keine Gesundheitsstation. Wenn jemand ins Krankenhaus musste, wurde er in einer Hängematte transportiert, und einige Leute aus dem Dorf taten sich zu-

sammen, um der Familie dabei zu helfen. In meinem Kanton wurden das Patronschaftsfest, die Prozessionen der Karwoche und andere Gedenktage gefeiert. Wir haben Tamales und Rasquias de Maiz zubereitet - es war sehr schön, mit der Familie zusammenzukommen und zu feiern.«

Morena Palma

»In meinem Bergdorf lebte ich, bis ich 23 Jahre alt war. Dann ging ich zum Medizinstudium nach San Salvador. Für mich war der Kontrast zwischen dem Dorf und der Großstadt enorm. Ich habe praktisch alles verlassen, meine Lebensweise, meine Familie, meine Freunde.

Aber ich habe meine bäuerliche Herkunft nie verleugnet. Ich erinnere mich, als ich mit meinen Kommilitonen in eine der ersten Vorlesungen ging und der Soziologieprofessor uns fragte, warum wir Medizin studieren wollten. Ich sagte, dass ich ein Bauer sei und nach meinem Abschluss als Arzt in mein Heimatdorf zurückkehren wollte, weil dort Ärzte gebraucht würden. Sie schauten mich alle erstaunt an, denn die meisten von ihnen sagten, dass sie Ärzte werden wollten, weil die Medizin ein sehr angesehener Beruf sei. Das war mir nie in den Sinn gekommen, denn ich hatte als Gesundheitsshelfer mehr als sieben Jahre lang gelernt, dass Ärzt*innen den Menschen helfen und darüber hinaus an dem Ort, an dem sie arbeiten, eine verändernde Kraft sein müssen.« **Dagoberto Menjivar, 52 Jahre, Arzt des Gesundheitszentrums**

»Gemeinden wie Guarjila, die von Ex-Guerilleros und zurückgekehrten Flüchtlingen aufgebaut wurden, unterscheiden sich von anderen vor allem durch ihr kollektives Zusammenleben. Sie haben eine gemeinsame Geschichte, die Mehrheit teilt dieselbe politische Vision des Fortschritts in Würde, der Solidarität und sozialen Gerechtigkeit, der stärkeren Rolle der Frauen, der Bewahrung des historischen Gedächtnisses und der gemeinsamen Verteidigung der Menschenrechte und der Umwelt.« **Dagoberto Menjivar**

Verschiedene Bevölkerungsgruppen haben unterschiedliche Bezüge zu »Heimat«:

»Für die ehemaligen Guerilleros, die in den Bergen waren, ist das Gefühl der Verwurzelung weniger fixiert, da sie die Orte lokalisieren, an denen ein Kamerad im Kampf gefallen ist, oder an denen sie selbst beinahe ihr Leben verloren haben. Es gibt sehr starke geografische Bezugspunkte: Lager, versteckte Krankenstationen, Höhlen, in denen sich der geheime Radiosender Farabundo Martí befand.« **Dagoberto Menjivar**

Die Gemeinschaft ist wesentlich für das Gefühl einer Heimat. Viele packen mit an, wenn in Guarjila ein Haus entsteht.



»Während meines Studiums in San Salvador fuhr ich an den Wochenenden nach Hause. Ich erinnere mich, wie schwer es mir jeden Sonntagnachmittag fiel, mich von Guarjila wieder zu trennen. Für mich ist Guarjila der Ort, an dem ich immer leben möchte, ein Haus dort bauen, eine Familie gründen, und – wenn Gott es erlaubt – meine Kinder dort aufwachsen sehen. Denn die Ruhe, den Frieden und die Brüderlichkeit von Guarjila habe ich bisher nirgendwo anders gefunden.« **Victor Rivera, 29 Jahre, Rechtsanwalt**

Aber er sagt auch:

»Die heutige jüngere Generation empfindet, glaube ich, nicht mehr die gleiche Zuneigung zu ihrer Heimat. Alle Erwachsenen sagen, dass Guarjila der beste Ort ist, an dem sie immer leben wollen. Von der jüngeren Generation jedoch sind aus ökonomischen Gründen viele in die USA ausgewandert. Aber wenn sie dort sind, passiert etwas Merkwürdiges: Während sie vorher nur daran dachten, sicher dorthin zu gelangen, vermissten sie später die Gemeinschaft. In meinem Schuljahrgang gab es etwa fünfundvierzig Neuntklässler. Nur vier von ihnen leben noch in Guarjila, die meisten sind in den USA. Aber ich denke, dass sie dort in der Ferne die Liebe und das Gefühl für ihre Heimat stärker leben, und einige sagen, dass es ihr Traum ist, nach Guarjila zurückzukehren.«

Victor Rivera

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld



„Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche
Kontakt: Erika Stüeckrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

Burundi-Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

Brasilien-Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

El Salvador-Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

Ecuador-Gruppe
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54 | ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

Eritrea-Gruppe
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

Fairtrade-Gruppe
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 | ✉ fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gemeinwohl-Ökonomie. Regionalgruppe Bielefeld und Umgebung ✉ bielefeld@ecogood.org

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

Korimá-Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaragua-Gruppe
Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

open globe-Gruppe
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt. Schutzgebühr: 2,50 Euro.

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,
33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89
info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Christian Glöckner (verantwortl.), Christoph Beninde,
Holger Jantzen, Farina Kock, Uwe Pollmann, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: Umweltdruckerei, gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: S1: Kreuzschnabel/Wikimedia Commons, Licence: Cc-by-sa-3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode), S2: pi-xabay, S3: Susanne Scharnowski, S4,5: Heiner Wild, S6: Stephan Janowski, S7: Any López, S8,9: Welthaus Bielefeld, S10/11 unten rechts, 12: Manfred Horn, S11: Mery López.

Gefördert durch:

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes